

Mein Lebensthema ist der Krieg.

Im nächsten Jahr werde ich sechzig Jahre alt und mich hat mein ganzes bisheriges Leben lang kein Thema so stark beschäftigt und bewegt wie der Krieg.

Meine Großeltern haben den Ersten Weltkrieg noch als Kinder und Jugendliche erlebt. Meine Eltern sind beide in der Zwischenkriegszeit auf die Welt gekommen.

Mein Vater ist 1927 in Schlesien geboren. Als der Krieg begann war er zwölf Jahre alt.

Meine Mutter, geb. 1931, kommt aus Wiesbaden und war beim Einmarsch in Polen acht Jahre alt.

Meine beiden Großväter haben beide nicht als Soldaten am Krieg teilgenommen: Der Vater meiner Mutter, weil er in Folge eines Unfalls gehbehindert war und der Vater meines Vaters in Schlesien, weil er "uk", d.h. unabhkömmlich, gestellt wurde. Als Schmied musste er die Landmaschinen reparieren und das galt als kriegswichtig.

Er wurde 1945 nach Russland deportiert und ist dort in einem Lager umgekommen.

Meine Großmutter wurde zu dieser Zeit fortgesetzt vergewaltigt. Nachdem die russischen Soldaten im Dorf meines Vaters Quartier bezogen hatten, machten sie es sich zur Gewohnheit, nachdem Sie etwas getrunken hatten, jeden Abend die Frauen zu vergewaltigen. Manchmal zwangen sie die Ehemänner und die Kinder, wenn sie da waren, dabei zuzusehen. Weil sie den Feind erniedrigen wollten.

Meine Urgroßmutter ist im Winter 1945 auf der Flucht erfroren.

Meinen Vater haben sie 1945 kurz vor Kriegsende noch zum Volksturm eingezogen. Er hatte das Glück nach wenigen Tagen verletzt in ein Lazarett eingeliefert zu werden und hat den Krieg so überlebt.

Meine Mutter war bei Kriegsende vierzehn Jahre alt. Als elfjähriges Kind musste sie in Wiesbaden beinahe jede Nacht im Bombenkeller verbringen drei Jahre lang.

Von meinen Eltern habe ich gelernt: *Nie wieder Krieg!*

In der Schule habe ich gelernt, dass mein Vater möglicherweise ein Kriegsverbrecher war.

Viel später habe ich einmal den Film Musikbox mit Armin Müller Stahl und Jessika Lange in den Hauptrollen gesehen.

Armin Müller Stahl spielt einen Großvater, mit einem fünfjährigen Enkel, der eines Tages angeklagt wird, in einem KZ als Wachmann schwere Kriegsverbrechen begangen zu haben.

Er beteuert bei seinem Leben, dass es sich um eine Verwechslung handeln muss und *er* das nicht gewesen sei. Trotz ihm schwer belastender Zeugenaussagen im Prozess, glaubt die Tochter ihrem Vater.

Erst ganz am Ende des Filmes entdeckt sie eine Spieluhr, in der ihr Vater belastende Fotos versteckt hat, die ihn überführen.

Der Film entlässt seine Zuschauer mit der Einsicht, dass auch der netteste, sympathischste und kinderliebste Opa durchaus ein Kriegsverbrecher gewesen sein kann.

Mir war schlecht, als ich aus dem Kino kam. Das einzige, was mich trösten konnte, war die Tatsache, dass mein Vater zu jung war, um an diesen Kriegsverbrechen beteiligt gewesen zu sein.

Als ich zwölf Jahre alt war habe ich gehört, dass die Studenten gegen den Vietnamkrieg demonstriert haben. Die erste Demonstration, an der ich selber teilnahm, war gegen die Notstandsgesetze gerichtet.

An der Universität habe ich meine erste Proseminararbeit über die Kriegspredigt vor dem Ersten Weltkrieg im Wilhelminischen Kaiserreich geschrieben.

Erschüttert war ich, als ich feststellen musste, dass die Kirche damals in der ersten Reihe stand, als es galt, die Menschen auf den kommenden Ersten Weltkrieg einzuschwören.

1979, ich war im sechsten Semester, wurde der sogenannte Nato-Doppelbeschluss verabschiedet. Es ging darum, Atomwaffen auf Bundesdeutschen Boden zu stationieren.

Wir haben als Studenten Mahnwachen für den Frieden vor der Heilig Geistkirche in Heidelberg organisiert. Es entbrannte eine Diskussion um den *Status Confessionis*, die Idee, die Synode solle diese Stationierung zum

Bekennnisfall erklären und kirchenamtlich verwerfen, wie es 1934 in Barmen schon einmal geschehen ist. Dieser Vorschlag hat sich nicht durchgesetzt.

Als es im Oktober 1980 darum ging, Helmut Schmidt, der die Stationierung der Atomwaffen durchgesetzt hat, zu wählen und Franz Josef Strauß der einzige Gegenkandidat war, bin ich zum ersten Mal nicht zur Wahl gegangen.

In den darauffolgenden Jahren fanden die größten Friedensdemonstrationen in der Geschichte der Bundesrepublik statt, an denen auch ich teilgenommen habe.

1981 im Hofgarten in Bonn mit der Gruppe BAP, Petra Kelly und an die 500.000 Demonstranten. Der Höhepunkt waren die bundesweiten Aktionen im Oktober 1983 an der insgesamt 1,3 Millionen Menschen teilnahmen. Allein die Menschenkette zwischen Stuttgart und Ulm wurde von über 200.000 Demonstranten gebildet.

Damals habe ich die Grünen gewählt, weil ich sie für eine pazifistische Partei hielt.

Zehn Jahre Später, 1989, geschah das unglaubliche. Der Sowjetkommunismus brach zusammen und die Mauer fiel. Der Kalte Krieg war vorbei.

Der amerikanische Philosoph Fukuyama rief das Ende der Geschichte aus. Jetzt werde es zu einer globalen Demokratisierung kommen und Freiheit und Gerechtigkeit werden in jedem Land der Erde Einzug halten.

Es kam anders. Ich weiß noch genau, wie wir am 31.12.1990, nur ein Jahr später, im Silvestergottesdienst bei unseren Freunden aus der ehemaligen DDR saßen und wussten, dass schon am 16. Januar 1991 ein Ultimatum ablaufen würde, und dann mit der militärischen Intervention im Irak und in Kuwait zu rechnen sei. Der damalige Präsident George Bush hat sein Versprechen gehalten und die UN-Vollversammlung gab ihren Segen dazu.

Wieder gingen wir auf die Straße um gegen diesen und später gegen die weiteren Kriege im Nahen Osten zu demonstrieren.

Doch der Krieg kam näher. Auch in Europa auf dem Balkan, dort wo schon der Erste Weltkrieg seinen Ausgang genommen hatte, braute sich wieder etwas zusammen.

Immer lauter wurden die Forderungen auch dort militärisch einzugreifen..

Unmittelbar nachdem die erste Rot-Grüne Bundesregierung unter Gerhard Schröder und Joschka Fischer gewählt worden war, stiegen die ersten Bombenflugzeuge der Bundeswehr nach 1945 zum Angriff auf ein fremdes Land in die Luft. Ich war fassungslos.

Ausgerechnet Joschka Fischer, der Frankfurter Sponti, der vormals an der Spitze der Friedensdemonstrationen mitmarschiert war, ist der Erste, der einen Bundeswehreinsatz im Ausland mitverantwortet.

Zwar, so hat er damals beteuert, sei auch er mit dem Motto aufgewachsen: "Nie wieder Krieg!" Aber das Motto: "Nie wieder Ausschwitz, sei noch wichtiger und rechtfertige diesen Krieg."

Meiner Wut und meiner Enttäuschung darüber, habe ich an Pfingsten 1999 auf dem Gottesdienst im Ossenheimer Wäldchen Ausdruck gegeben.

Am Ende der Predigt rief aus den hinteren Reihen ein Gottesdienstbesucher dazwischen: "Sie verteidigen einen Menschenschlächter und Kinderschänder!" Gemeint war Slobodan Milosevic.

Im Kirchenvorstand wurden anschließend hitzige Diskussionen geführt und ein Mitglied des Kirchenvorstandes ist aus Protest zurückgetreten.

Damals gab es in meinem Freundeskreis keinen einzigen Menschen, der meine Wut und meine Trauer über diese Entwicklungen geteilt hat. Alle waren der Meinung, dieser Einsatz sei notwendig, unvermeidlich, längst überfällig und diene einem guten Zweck.

Der Kosovokrieg ging vorüber und die Wogen glätteten sich wieder.

Dann kam der 11. September 2001, der Bündnisfall wurde erklärt und der War on Terror, der Krieg gegen den Terror, wurde von George W. Bush erklärt. Dieser Krieg hält bis heute an.

Beim nächsten Irakkrieg 2003 beschränkten wir uns auf wöchentliche Friedensgebete in der Kirche in Bruchenbrücken, an denen eine Hand voll Gemeindeglieder teilnahm.

Dann kam Hoffnung auf, als der neue Präsident der Vereinigten Staaten, versprach das Foltergefängnis in Guantanamo zu schließen und den Friedensnobelpreis erhielt, bevor er in der Lage war, sich dafür würdig zu erweisen.

Ernüchterung machte sich breit. Das Foltergefängnis auf Kuba wurde bis heute nicht geschlossen und die Truppenstärke in Afghanistan wurde nach seinem Regierungsantritt um bis zu 50% erhöht.

Er unterschreibt, wie sein Amtsvorgänger, mehrere Drohneneinsätze pro Woche weltweit, in denen Menschen und ganze Familien getötet werden ohne dass diese Menschen überhaupt der amerikanischen Jurisdiktion unterstehen, ohne jeden Prozess und ohne unabhängiges Urteil.

Was, so frage ich mich, unterscheidet ein solches Vorgehen von den Anschlägen in Paris?

Zu der Dauerkrise im Nahen Osten und in Afghanistan ist seit November 2013 ein neuer Konfliktherd entwickelt worden, der für uns gefährlicher werden könnte, als alles andere.

Ich meine die Krise in der Ukraine die durch die Proteste auf dem Majdan ausgelöst wurden und die sich in den bewaffneten Kämpfen in der Ostukraine fortsetzten.

Auf fatale Weise erinnert mich das an die Ostfront aus dem Ersten- und Zweiten Weltkrieg.

Das Jahr 2015 beginnt mit einem Paukenschlag. Der Angriff auf die Satirezeitschrift Charlie hebdo in Paris, dem siebzehn Menschen zum Opfer fallen.

Als ich am Samstag nach dem Anschlag in Paris in meinem Bäckerladen stand und die Zeitschriftenauslage sah, stand auf allen Blättern in großen Lettern die Worte *Krieg* und *Terror*. Der Focus titelte sogar: “*Das hat nichts mit dem Islam zu tun*” in Anführungszeichen und darunter ein großes ***Doch!***

Ich dachte, es ist wieder soweit, es wird zum Kreuzzug der vermeintlich Anständigen, gegen den Islam aufgerufen.

Mir fallen die apokalyptischen Worte aus der Offenbarung des Johannes ein: Daran werdet ihr erkennen, dass das Ende nahe herbeigekommen ist: Ein Volk wird sich wider das andere erheben.

Es könnten die Völker des Abendlandes sein, die sich gemeinsam gegen die Völker der islamischen Welt erheben und es könnte wieder heißen und heißt es schon längst: Ein terroristischer Anschlag wird mit dem Überfall auf ein ganzes Land vergolten.

Und vergessen wir nicht: Ein terroristischer Anschlag auf den Österreichischen Thronfolger und seine Gattin hat den Ersten Weltkrieg ausgelöst, so steht es in unseren Geschichtsbüchern.

Die Predigten, die unser Pastor Gauck, in seinem Amt als Bundespräsident hält, erinnern mich an die Kriegspredigten von 1913, über die ich eine Seminararbeit geschrieben habe.

Wenn zufällig irgendwo ein Radio eingeschaltet ist, springen mich regelmäßig die Worte "islamistischer Terror" und "prorussische Separatisten" an.

Hundert Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges wird der dritte große Krieg immer wahrscheinlicher.

Vor 70 Jahren ging Dresden im Feuersturm unter. ein Gemeindeglied, das in jener Nacht wie Millionen anderer Deutscher auf der Flucht vor den Russen war, hat am 13. Februar 1945 in der Nacht den Himmel rot gesehen. Er war zu diesem Zeitpunkt 120 km von Dresden entfernt. Das entspricht der Luftlinie von hier nach Kassel.

Drei Jahre vorher an Weihnachten 1941 lagen unsere Väter und Großväter hundert Kilometer von Moskau entfernt im Schützengraben.

Der verstorbene Vater eines guten Freundes hat am 5. Oktober 1941 von der Ostfront eine Feldpostkarte nach Hause geschickt.

Dort schreibt er: " Ihr lieben, ... Ist doch recht schönes Wetter zur Zeit und wir sind auch froh darüber, so ein rechtes Vormarschwetter. Was wir uns freuten als der Führer in seiner Rede sagte, „Noch vor Winter wird Russland erledigt sein“, dass glaubt ihr gar nicht...Gruß, Euer Karl.

Auch aus diesen aus heutiger Sicht fragwürdigen Worten spricht eine große Sehnsucht nach dem baldigen Ende des Krieges und ein stilles Gebet für den Frieden.

Auf der Rückseite der Feldpostkarte war folgender Propagandaspruch zu lesen:

„Das deutsche Volk ist sich bewusst, dass es dazu berufen ist, die gesamte Kulturwelt von den tödlichen Gefahren des Bolschewismus zu retten und den Weg für einen wahren sozialen Aufstieg in Europa frei zu machen.“

Jeder erkennt heute sofort, wie fehlgeleitet die Menschen damals waren.

Wenn ich allerdings diesen Satz in die heutige Zeit übertrage und das "Deutsche Volk" durch die "Internationale Gemeinschaft", den "Bolschewismus" durch den "Salafismus" und "Europa" durch den "Nahen Osten" ersetze, dann heißt der Satz:

„Die internationale Gemeinschaft ist sich bewusst, dass sie dazu berufen ist, die gesamte Kulturwelt von den tödlichen Gefahren des Salafismus zu retten und den Weg für einen wahren sozialen Aufstieg im Nahen Osten frei zu machen.“

Diesen Satz glaubt hierzulande beinahe jeder. Sinngemäß steht er auf der ersten Seite einer jeden Tageszeitung jeden Tag.

Wir sollten aufhören, in der Logik des Krieges zu denken und wieder damit anfangen für den Frieden zu beten.

Wenn der Krieg erst einmal wieder auch bei uns angefangen hat, betet sowieso jeder für den Frieden.